

Alles bereit für das kantonale Schützenfest?

Vom 14. bis 30. Juni findet das Bündner Kantonschützenfest statt. Ob die Vorbereitungen im Zeitplan liegen und was vor dem Anlass noch zu tun ist, wollte die EP/PL von OK-Präsident Martin Aebli wissen.

ANDREA GUTGSELL

Engadiner Post: Martin Aebli, noch 100 Tage, und dann ist der Tag der Wahrheit. Wie geht es Ihnen?

Martin Aebli: Sehr gut. Wir sind wir auf Kurs. Und bisher läuft alles nach Plan. Wir freuen uns auf die Teilnehmenden, die sich bereits zahlreich angemeldet haben.

Was konnte schon erledigt werden, was wurde bereits erreicht und wo gibt es noch Baustellen?

Das Organisationskomitee hat die Zusammenarbeit mit den lokalen Schützenvereinen gesucht, die vor Ort für die Durchführung verantwortlich sind. Ein grosses Thema vor etwa einem Jahr war die Sponsorenakquise, also die Suche nach Spenden, Sponsoren, Gönnern und Unterstützern. Das ist sehr positiv verlaufen. Hier gebührt den Schützenvereinen ein ganz grosser Dank. Sie haben wirklich sehr gute Arbeit geleistet. Und Baustellen, zumindest nicht aufgeräumte, sehe ich im Moment nicht.

Auf Ihrer Website sind über 300 Gönner und Sponsoren aufgelistet. Wie erklären Sie sich diesen Erfolg?

Zum einen, wie bereits erwähnt, durch das grosse Engagement aller Beteiligten, die wirklich, wie man so schön sagt, die Klinken geputzt haben. Eine Knochenarbeit. Man muss wissen, dass die meisten Beträge,

die bezahlt wurden, zwischen 50 und 500 Franken liegen. Natürlich gibt es auch institutionelle Sponsoren wie Gemeinden oder grosse Firmen, die sich mit grösseren Beiträgen beteiligen. Es scheint, als dass der Schiesssport auf ein breites Wohlwollen stösst.

Das Organisationskomitee besteht aus neun Personen. Das ist relativ viel. Wie funktioniert die Zusammenarbeit?

Das OK ist nicht grösser als vor fünf Jahren im Bündner Oberland. Aber organisatorisch ist es eine grosse Herausforderung. Von Samnaun bis nach Roveredo über Müstair bis ins Bergell und ins Puschlav, das ist ein enormes Einzugsgebiet. Deshalb setzen wir auf digitale Lösungen und der Vorstand trifft sich in der Regel einmal im Monat im Engadin. Aber ja, die Sitzungen sind intensiv und hier ein grosses Lob an alle Vorstandsmitglieder, die sehr aktiv mitarbeiten.

Zurück zu den Vorbereitungen. Was bleibt in den kommenden Monaten noch zu tun?

Unser Augenmerk gilt nun den Helfern, die vor Ort den ganzen Betrieb sicherstellen. Im April werden wir einen Ausbildungsblock im Rondo in Pontresina durchführen, wo die Helferinnen und Helfer rund um den Schiessbetrieb geschult werden. Anschliessend finden lokale Ausbildungen auf den einzelnen Schiessständen statt.

Die sogenannten Schiessstandorte sind auf 15 Regionen respektive Gemeinden verteilt. Mit wie vielen Schützinnen und Schützen rechnet das Organisationskomitee? Und wie viele freiwillige Helferinnen und Helfer werden benötigt?

Wir sind jetzt bei ca. 7200 angemeldeten Personen. Bei den Helfern ist es so, dass die Verantwortlichen vor Ort jetzt die Aufgabe haben, aufgrund der Belegung ihrer Schiessstände die Helferinnen und Helfer einzuteilen. Hier sind wir gerade dabei, das Konzept auszuarbeiten. Wir sind im ständigen Austausch mit den lokalen Organisationskomitees, um den Bedarf an Voluntari zu eruieren.

Neben den freiwilligen Helfern werden auch Schiessstände benötigt. Sind diese qualitativ auf dem Niveau, das für eine solche Veranstaltung erforderlich ist?

Ja, davon gehe ich aus. Die Verantwortung liegt aber beim eidgenössischen Schiessoffizier. Er prüft, ob die Schiessanlage wirklich den Sicherheitsmassnahmen und dem notwendigen technischen Stand entspricht. Für uns ist vor allem die Datenübertragung vom Schiessstand zu uns ins Festzentrum nach Zuoz zentral, damit die Rangliste erstellt und die Preise verteilt werden können. Kleinigkeiten, also zum Beispiel neue Scheiben, werden im Laufe des Frühjahrs noch bei einzelnen Schiessständen eingebaut und dann wird es einen Probelauf geben. Dann werden wir sehen, ob alles funktioniert. Aber ich bin sehr zuversichtlich, dass es keine grossen Probleme geben wird.

Wie bereits erwähnt, liegen die Standorte weit auseinander. Ein richtiges Schützenfest, bei dem sich alle an einem Ort treffen, ist so nicht möglich. Hätte man diesem Umstand nicht besser mit einem zentralen Schiessplatz für alle Rechnung getragen?

Nein, das ist aus meiner Sicht nicht möglich. Für einen einzigen Schiessplatz mit 7000 Teilnehmenden bräuchte man eine riesige Infrastruktur. Wir reden hier von 80 bis 100 Scheiben, die für einen solchen Anlass benötigt würden. Und ich kenne ausser Chur keinen einzigen Schiessplatz im Kanton, wo ein solcher Grossanlass schon aus logistischen Gründen zentral durchgeführt werden könnte.

Apropos Logistik. Der Anlass findet im Juni statt. Dann beginnt bekanntlich die Sommersaison, vor allem im Oberengadin. Konnten Sie dort mit Hotels zusammenarbeiten?

Selbstverständlich arbeiten wir mit Hotels zusammen. Die Hotels, die bei uns Sponsor sind, sind auch namentlich aufgeführt. Wir haben aber festgestellt, dass es Schützenvereine gibt, die von Anfang an gesagt haben, wir fahren zum Beispiel ins Münstertal, da waren wir noch nie. Was wir nicht machen wollten, war ein eigenes Reservierungsbüro

einzurichten, wo die Teilnehmenden über uns ein Wochenende buchen können. Das wäre ein zu grosser Aufwand gewesen.

Wie sieht die finanzielle Situation aus? Sind Sie auf Kurs oder hat Martin Aepli schlaflose Nächte?

Nein, überhaupt nicht. Wir haben ein Budget erstellt und sind sehr entspannt. Wenn alles so verläuft, wie geplant, sind wir voll auf Gewinnkurs.

War der Schiesssport vor einigen Jahren noch voll im Trend, hört man in den letzten Jahren immer wieder von Nachwuchsproblemen. Ist die Anzahl der gemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer zufriedenstellend?

Es ist das, was wir uns erhofft und erwartet haben. Mit – Stand heute – etwas über 7500 Anmeldungen sind es ungefähr gleich viele wie vor fünf Jahren beim letzten kantonalen Schiessfest im Bündner Oberland. Natürlich waren wir im Zuge von Corona etwas skeptisch. Fragen wie die, ob überhaupt noch so viele Leute in den Vereinen sind oder wie es mit dem Nachwuchs aussieht, waren immer ein Thema bei uns im OK. Aber es ist eine sehr verankerte Traditionssportart, ähnlich wie Schwingen, und die Leute sind mit Herz und Seele dabei. Allerdings, die Probleme zeichnen sich ab, die Mitgliederzahlen gehen zurück. Aber nochmals, die Anmeldezahlen sind gut bis sehr gut. Was mich enttäuscht, ist die Haltung der Armee ...

... enttäuscht, inwiefern?

Die Unterstützung des Militärs ist für mich merkwürdig. Ich bin davon ausgegangen, dass wir auch beim Militär auf offene Ohren stossen, was das Schiessen betrifft, aber wir wurden ziemlich hart auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Die Unterstützung ist wirklich sehr schlecht, wir konnten nicht einmal auf das Fliegerabwehrlager in S-chanf als Hauptstandort zurückgreifen. Und der Militärwettkampf, der normalerweise am Kantonschützenfest durchgeführt wird, wurde

kommentarlos abgesagt. Das haben viele OK-Mitglieder, die viel in den Schiesssport investieren, nicht verstanden.

Haben Sie eine Erklärung dafür, warum das so ist?

Nein, man hat einfach gesagt, kein Bedarf, kein Budget, kein Interesse. Und das hat mich schon überrascht. Ich war auch Offizier und ich glaube, dass das Schiesswesen in gewisser Weise die Basis der Armee ist. Und wenn sich die Armee bei einer Veranstaltung, die auch für sie wichtig ist, zurückzieht, dann wird es sehr schwierig. Ich habe mit einigen Schützen gesprochen und sie verstehen das wirklich nicht. Diese negative Einstellung zum Schiesssport hätte ich von dieser Seite nicht erwartet.

Wenn Sie von Enttäuschungen sprechen und das Militär ausklammern, gab es sonst noch etwas, das Martin Aebli überrascht hat, oder ist alles glatt gelaufen?

So eine Organisation läuft nie reibungslos. Es gibt immer Punkte, die man umplanen muss, Details, die man verbessern oder anders machen könnte, wenn man noch einmal anfangen könnte. Das Drehbuch der Vorveranstaltung war eine grosse Hilfe und wir haben das Schützenfest nicht neu erfunden. Die Vorgaben, was zu schießen ist und wie der Ablauf ist, sind gegeben. Und trotzdem muss man es umsetzen, da braucht es Manpower. Und da war ich sehr positiv überrascht, wie engagiert die Leute sind und auch kritische Fragen stellen. Und man darf nicht vergessen, das kantonale Schützenfest ist ein Grossanlass für Südbünden. Grösser ist nur der Engadin Skimarathon, aber danach gibt es wohl nichts Vergleichbares mehr.

Letzte Frage: Was macht Martin Aebli in den nächsten 100 Tagen?

Zuerst die Gästeliste fertigstellen, dem Festprogramm den letzten Schliff geben und dann die Voluntari einweisen und das Material an die einzelnen Schiessplätze verteilen. Die nächsten Monate werden sicher nicht langweilig, damit wir im Juni bereit sind.

Martin Aebli war bis 2020 Gemeindepräsident von Pontresina und

arbeitet heute als Projektleiter bei einem Ingenieurbüro.

«Der Schiesssport stösst auf breites Wohlwollen» «Für eine zentrale Lösung ist der Anlass zu gross» «Von der Schweizer Armee bin ich enttäuscht»

Der OK-Präsident Martin Aebli freut sich auf den Grossanlass. Foto: Daniel Zaugg

[© Engadiner Post](#)

[Powered by Tecnavia](#)